

Ich will, dass du bist

Verstörende Ereignisse

In dieser Woche war es einmal mehr verstörend, die Nachrichten zu verfolgen:

- Die Verlängerung des Lockdowns und die Diskussionen darüber: Wer darf was? Ist das in der Weise sinnvoll – zu wenig oder zu viel? Am meisten wurde mit der 15 km Regel gekämpft. Ist das gerecht, verhältnismäßig, wer kommt dabei zu kurz?
- Die Impf-Prozedur: Der Anfang holpert. Es gibt die vielen, die erstmal einen Schritt zurück gehen und sich etwas anschauen wollen. Aber es gibt auch die, die gerne geimpft werden wollen – doch zunächst reicht es nicht ... Wer ist schuld daran? Wer kommt zuerst dran – sind denn manche „gleicher“ als die anderen?
- Und schließlich ein scheidender US-Präsident in der Agonie. Narzisstische Persönlichkeitsstörung, könnte man auch sagen. Weil er nicht gewählt wurde, schlägt er alles kurz und klein, Tafelsilber und Porzellan samt der demokratischen Verfassung. Weil er sich nicht geliebt fühlt.

Die ewige Angst, zu kurz zu kommen

Diesen sehr unterschiedlichen Meldungen ist etwas gemeinsam, denn es geht immer um die Angst, zu kurz zu kommen: es könnte für mich nicht reichen; andere könnten mir vorgezogen werden; ich könnte auf der Strecke bleiben. Beim US-Präsidenten sind diese Züge sicher außergewöhnlich massiv ausgeprägt, so dass man Angst haben muss, dass er auf die letzten Tage noch durchdreht. Aber in Ansätzen kennt diese Ängste wohl jeder – verbunden mit der Frage: Und wo bleibe ich?

Wer die Würzburger Augustinerkirche betritt, wird mit einem Satz des Kirchenvaters Augustinus begrüßt, der ein Gegenentwurf zu dieser Angst, zu kurz zu kommen, darstellt: Ich will, dass Du bist! Es ist ein unglaublich ermutigender und befreiender Satz. Willkommen ist hier jeder, egal was er / sie mitbringt oder vorweisen kann, wieviel er / sie geleistet hat oder sich zu Schulden hat kommen lassen. Hier ist wirklich jeder und jede gleich viel wert – ohne Konkurrenzkampf, ohne Neider! Ein Traum?



Taufe: Ermutigende Zusage – unwiderruflich

Ähnlich wie die Zusage am Eingang der Würzburger Augustinerkirche steht die Zusage am Eingang des Markus-Evangeliums. Keine Geburt, kein Stall zu Betlehem, und dennoch – kurz und knapp – die kürzeste Beschreibung der Liebe Gottes zu den Menschen: „*Du bist mein geliebter Sohn (mein geliebtes Kind!*“ (Mk 1,11). Ganz anders als die Bußrufe eines Johannes, die allesamt bedeuten: Du genügst so nicht, Du bist fehlerhaft; ändere dich, dann gehörst du dazu! Jesus reiht sich zwar in die Bewerber zu dieser Taufe ein, aber es geschieht etwas grundlegend anderes: Eine bedingungslose Zusage wird hörbar: *Ich will, dass Du bist! Und ich stehe hinter Dir, stehe zu Dir! Weil Du, jeder Mensch, kostbar und wertvoll in meinen Augen bist.*

Was ändert das an meinem Leben?

Wir haben das schon oft gehört, vielleicht erreicht es unser Herzen deshalb nicht mehr. Aber bei jeder Tauferinnerung sollen / dürfen wir es uns neu ins Herz schreiben lassen: *Ich will, dass Du bist!* Was bedeutet das konkret für mein Leben?

- Christentum ist mehr als Moral. Die gehört dazu, aber vor aller Leistung steht die Gnade, das Geschenk! Ich muss es mir nicht erarbeiten – aber ich darf mit dem Geschenk etwas machen!
- Die Taufe ist nicht nur die feierliche Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft, sondern ein Lebensprinzip: Ich bin Gott wichtig, daher kommt es auch auf mich an! Es ist nicht egal, wie ich mich verhalte oder was ich aus meinem Leben mache. Es ist entscheidend!
- Aus der Taufe zu leben, könnte bedeuten, auch anderen Menschen zuzugestehen, dass Gott ihnen diese Zusage ins Leben hineingelegt hat: *Ich will, dass Du bist!* Vielleicht könnte ich dann weniger fordern, sondern mehr gelten lassen; weniger kritisieren, sondern mehr fördern; weniger zuknöpfen, sondern mehr aufsperrern.

Ich kann und werde nicht zu kurz kommen! Das ist eine gute Grundhaltung auch für schwierige Zeiten, denn sie könnte viele überflüssige Aufreger verringern. Heute könnten wir uns diese Grundhaltung neu stärken lassen!